

## Knöchelspiele

Die *tali* (Knöchelchen; Abb. 7) bildeten das einzig notwendige Material für eine Vielzahl von Spielen, vom Geschicklichkeitsspiel der Kinder bis zum ruinösen Glücksspiel der Erwachsenen. Die Knöchelchen aus dem Sprunggelenk der Hinterbeine von Schafen, Ziegen und Kälbern eignen sich zum Spiel. Am häufigsten wurde wohl mit den echten Tierknöchelchen gespielt, die reichlich verfügbar und nicht teuer waren, aber es kamen auch Nachbildungen aus Elfenbein oder Bronze vor.

Die kleinen Spielknochen, deren mehrere in eine Kinderhand passen, eignen sich für alle Spiele, zu denen kleine Gegenstände – wie auch Nüsse, Bohnenkerne, Steinchen – gebraucht werden (s. S. 13). Ihre kantige Form macht sie zudem für einige ganz spezielle Spiele geeignet.

Aus der griechischen Epoche belegt eine Vielzahl von Quellen und Funden die Popularität des Spiels mit den ‚Astragalen‘, in Gräbern von Kindern oder Jugendlichen wurden häufig große Mengen von Knöchelchen gefunden. Statuen von Knöchelspieler(inne)n sind aus verschiedenen Phasen der griechischen Kunst überliefert (Abb. 8). Auch die Beispiele für Knöchelspielerinnen in der römischen Kunst gehen zumeist auf griechische Erfindung zurück, sind aber ein Zeichen für die Beliebtheit und Verbreitung des Knöchelspiels bei den Römern.

### Geschicklichkeitsspiel

Bei dem Kinderspiel mit den Knöcheln kam es darauf an, mit fünf Knöcheln – das Spiel hieß griechisch *pentelitha*, Fünfstein – eine festgelegte Folge von Wurf und Fang mit Handfläche und Handrücken fehlerfrei zu bewältigen. In dieser Form war das Knöcheln ein Spiel der jungen Mädchen (Abb. 9). Für die Darstellungen schätzte man offenbar die anmutige Haltung der Spielenden und die Möglichkeiten der Komposition um das unscheinbare, doch alle Aufmerksamkeit fordernde Zentrum des Geschehens. – Nicht nur bei P. Bruegel (Abb. 10) ist es nachzuweisen: in manchen Gegenden wurde das Spiel mit den Knöcheln noch zu Beginn unseres Jahrhunderts gespielt, und als ‚Fangstein‘ ist es auch heute noch verbreitet.

## Glücksspiel

Offenbar ebenfalls als Kinderspiel galt ein einfaches Glücksspiel mit den Knöcheln. Den vier Seiten, die beim Fall des Knöchels oben liegen konnten, waren bestimmte Wertrelationen oder Zahlenwerte zugeschrieben (s. S. 16 u. Abb. 7). Die Knöchel waren dann Würfel und Einsatz zugleich: zwei Spieler warfen gleichzeitig je einen Knöchel, wer den höheren Wert warf, gewann beide (Abb. 11).

In dieser Form konnte das Glücksspiel auch Orakel sein: Eros als gedachter Gegenspieler gewann oder verlor. Die Statue eines Mädchens beim Knöchelspiel, die in römischer Zeit vielfach kopiert wurde (Abb. 8), gibt vielleicht eine solche Szene wieder. Ähnlich wie der nüssespielende Knabe (Abb. 1) verkörpert die Knöchelspielerin Jugend, den Reiz des jungen Mädchens schlechthin, das Spiel ist nicht Thema, sondern Mittel der Darstellung.

Weniger harmlos war das Spiel der Erwachsenen. Sie würfelten mit *tesseræ* (Würfel, s. u.) oder mit *tali* (Knöchel). Vier *tali* bildeten einen kompletten Satz, den vier Fallseiten des Knöchels entsprachen die Werte 1 und 6 für die Schmalseiten (und damit selteneren Würfe) und 4 und 3 für die breiten Seiten. Diese Verteilung der Zahlenwerte – die nur in Ausnahmefällen auf dem *talus* markiert waren – scheint von den Zahlenwerten beim sechsseitigen Würfel abgeleitet.

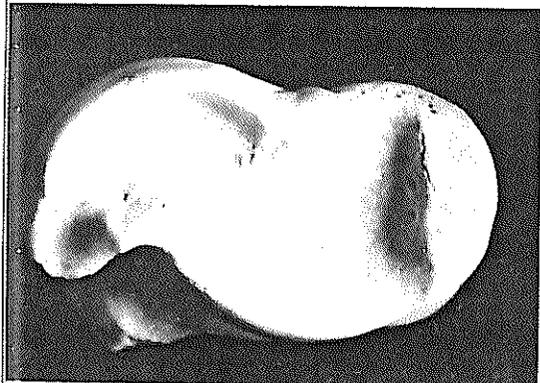
Ähnlich wie beim Knobeln hatten die Wurfkombinationen eigene Namen, und offenbar zählten sie zum Teil auch mehr als die Summe ihrer Werte. Der schlechteste Wurf war der ‚Hund‘ (vgl. S. 27.29), der beste die ‚Venus‘:

*Elfenbeinerne Knöchel* (als Geschenk für einen Gast).

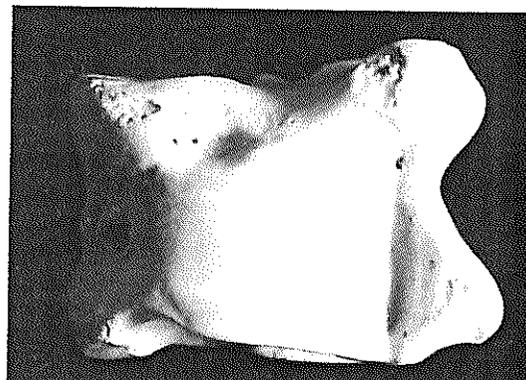
*Wenn kein Knöchel der vier sich dir mit dem gleichen Gesicht zeigt,  
wirst du sagen, ich gab wirklich ein großes Geschenk.*

(Martial, Epigramme XIV 14; Übers. R. Helm)

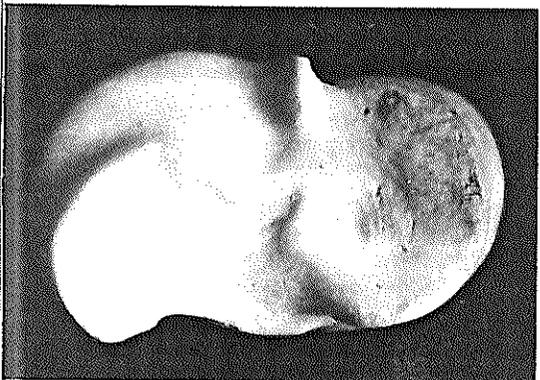
Rieche, Anita: Röm. Kinder- u. Gesellschaftsspiele, Linsenmuseum Jalen, Nr. 34  
→ Astragale, Knöchelspiel



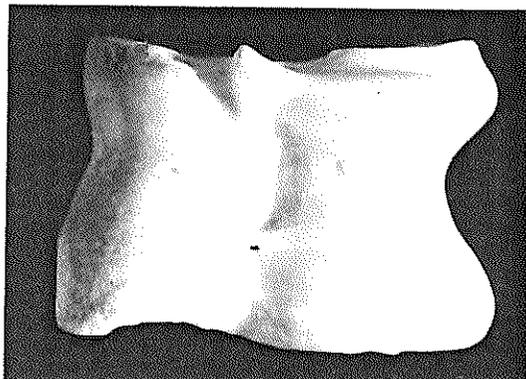
Wert 1 [eingedreht (κῆρον) ]



Wert 4 [konsek (σπινθήρ) ]



Wert 6 [vdl (χῆρον) ]



Wert 3 [konsek (σπινθήρ) ]

Abb. 7 Schafsknöchel

40

\* Navquardt, J.: Das Privatleben d. Römer II, Darmstadt 1964 [21886] S. 850 ff

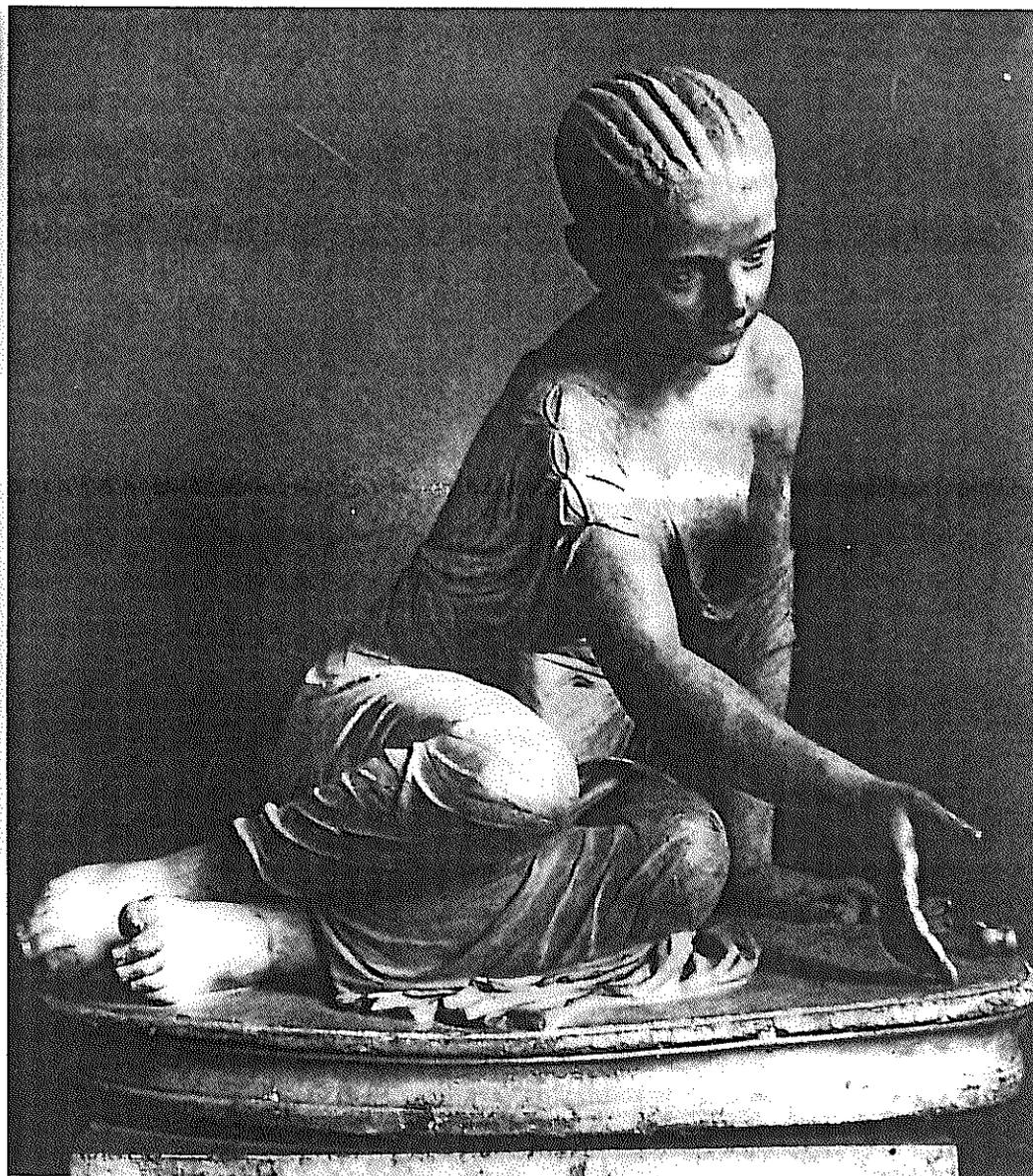


Abb. 8 Knöchelspielerin

41